DAS TIROLER WASSER-WANDERBUCH

60 Tourentipps zu den schönsten Seen, Klammen und Wasserfällen

TYROLIA

UWE SCHWINGHAMMER

UWE SCHWINGHAMMER

DAS TIROLER WASSER-WANDERBUCH

60 Tourentipps zu den schönsten Seen, Klammen und Wasserfällen

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

VORWORT

Die letzten Sommer haben eindrucksvoll bewiesen, was passiert, wenn über Wochen drückende Hitze herrscht. Selbst in Teilen der Welt, die sonst über ausreichend Wasser verfügen, wurde es knapp. Umso bewusster sollte man darum den Wasserreichtum, der in Tirol (noch) herrscht, schätzen, erleben und behüten, denn wer weiß schon, wie lange er noch anhält? Dieses Buch soll mit seinen Badetipps und Wanderungen zu Seen, Wasserfällen und Klammen dazu einen kleinen Beitrag leisten. Denn alles, was man selbst begangen, erlebt und gefühlt hat, das bekommt in der Regel einen ganz anderen, höheren Stellenwert. Da erfreut einen plötzlich das Rauschen von Bächen wie Musik.

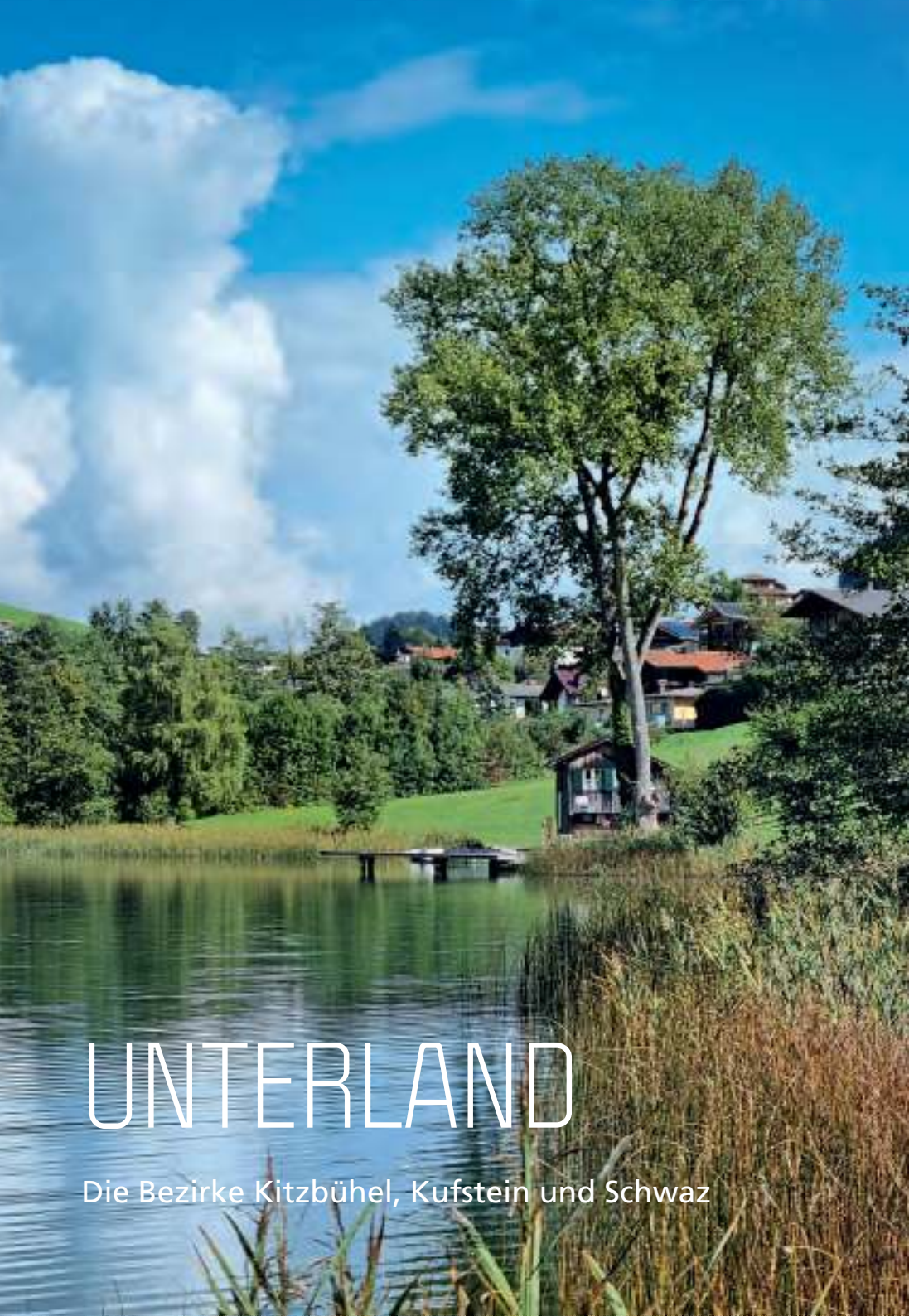
Wer viel wandert, hört in Tirol aber leider noch ein Rauschen: das des hemmungslos fließenden Verkehrs. Daher an dieser Stelle eine Bitte: Lassen Sie doch ab und zu das Auto einfach stehen! Das klappt in Tirol ganz ausgezeichnet, Bus und Bahn fahren in der Regel in engem Takt selbst in die hintersten Täler. Natürlich muss man bei Wanderungen ohne eigenes Fahrzeug ein bisschen den Fahrplan im Hinterkopf behalten. Andererseits ist es sehr befreiend, wenn man nach einer langen Tour sorglos in Bus oder Bahn einsteigen und vielleicht auch einmal ein bisschen dösen kann. Ich habe daher – wo es möglich war – bei den Tourentipps auf die Öffi-Verbindungen hingewiesen und etliche auch selbst genutzt.

Die Wanderungen selbst wurden so ausgesucht, dass sie ein möglichst breites Spektrum abdecken: vom Sonntagsspaziergang mit Kindern und begleitendem Bachrauschen bis zu ordentlichen Bergtouren mit Seeblick. Einen Anspruch auf irgendeine Art von Vollständigkeit erhebt dieses Buch selbstverständlich nicht. Bei einigen hundert Seen, Klammen und Wasserfällen in Nordtirol wäre das auch unmöglich.

Wenn ich in den Tourenbeschreibungen „wir" schreibe, dann ist das übrigens nicht, wie sonst oft üblich, eine imaginäre Wandergruppe, sondern dann sind das außer mir meine Partnerin und unser Familienhund „Belli". Bei beiden bedanke ich mich herzlich für die Begleitung. Und auch sonst bei allen, die ein Stück des Weges mitgegangen sind. Sei es real auf den Wanderungen oder beim Entstehungsprozess dieses Buches. Hier möchte ich Anette Köhler vom Tyrolia-Verlag ganz besonders erwähnen, auf deren Anregung hin ich mich überhaupt erst auf die Wasserwanderungen begeben habe, aber auch Christian Wurzer, der das Lektorat übernommen hat.

Viel Freude bei möglichst vielen wasserreichen Wanderungen wünscht Ihnen

Uwe Schwinghammer



UNTERLAND

Die Bezirke Kitzbühel, Kufstein und Schwaz

Streng genommen liegt die Grenze zwischen Ober- und Unterinntal bzw. Ober- und Unterland bekanntlich an der Mellach in Kematen. Doch im Alltag wird das keineswegs so wahrgenommen. Das Unterland beginnt diffus irgendwo östlich von Wattens. Daher umfasst das Kapitel Unterland in diesem Buch die Bezirke Kitzbühel, Kufstein und Schwaz.

Speziell Kufstein und Kitzbühel sind geologisch-geographisch und damit auch „seentechnisch" eindeutig bevorzugt. Der Bezirk Kitzbühel liegt in der Grenzzone zwischen Nördlichen Kalkalpen und den Kitzbüheler Alpen. Besonders in den sanften Hügeln der Letztgenannten finden sich einige Seen, wie etwa der Schwarzsee oder der Pillersee, bequem in Tallagen. Der Bezirk Kufstein hingegen läuft nach Norden hin sanft in das Alpenvorland aus und auch hier liegen in der hügeligen Landschaft zahlreiche leicht erreichbare Badeseen: der Walchsee, der Hechtsee oder der Thiersee zum Beispiel. Je weiter nach Westen man vorstößt, desto rauer wird die Gebirgslandschaft, und dementsprechend sind die Seen schon nicht mehr so leicht zugänglich. Mit einer großen Ausnahme: dem „Tiroler Meer" oder „Tiroler Fjord", dem Achensee.

Umgekehrt verhält es sich mit den Wasserfällen: In Kitzbühel und Kufstein sind sie – mit Ausnahme des Kaisergebirges – eher rar, im Bezirk Schwaz hingegen sprüht und rinnt und fällt das Wasser an allen Ecken und Enden. Hier ist auch die Gelegenheit, auf ein kleines Phänomen aufmerksam zu machen: Die Namensgebung bei Wasserfällen orientiert sich sehr oft an Akustik oder Aussehen. Was zur Folge hat, dass Fälle mit gleichen oder ähnlichen Namen immer wieder vorkommen. Etwa gibt es einen Schleierwasserfall bei Going am Wilden Kaiser und bei Hart im Zillertal. In diesem Buch fiel die Wahl auf den Erstgenannten. Aber auch einen Stuibenfall beziehungsweise Stuibenfälle findet man in Tirol mindestens dreimal: im Ötztal, im Pitztal und im Außerfern. Zwei davon haben hier Aufnahme gefunden.

Im hintersten Zillertal stößt man auch auf eine ganz besondere Art von „alpinen Gewässern": Stauseen. Da sie von Menschenhand geschaffen wurden, sind sie nicht primäre Ausflugsziele in diesem Buch, andererseits aber auch wegen ihrer Bedeutung und schieren Größe nicht einfach auszublenden. So haben sich in diesem Kapitel zwei Stauseen zu den Touren „verirrt": Einerseits der kleine Stimmersee bei Kufstein, dem man aber längst nicht mehr ansieht, dass er künstlich geschaffen wurde, und andererseits der imposante Schlegeis-Speicher im Zillertal, der Ausgangspunkt für eine besonders wasserreiche Wanderung auf das Pfitscherjoch ist.

Bei den Klammen hat das Gebiet schließlich ein paar ganz besondere Schmankerln zu bieten: Die bekannteste davon ist wohl die Kaiserklamm mit ihrer jahrhundertealten Tradition der Holztrift. Diese Art des Holztransportes wurde in vielen Gegenden Tirols gepflegt, doch an der Brandenberger Ache lässt sie sich noch am besten nachvollziehen. Von besonderem geologischem Interesse ist wiederum die Kundler Klamm. Was der Sage nach daran liegt, dass sich ein bösartiges Monster durch die Gesteinsschichten zwischen Wildschönau und Inntal gefressen hat. In Wahrheit war es freilich einfach der Zahn der Zeit, der Millionen von Jahre am Fels nagte.

Links: Ein Sommertag am Thiersee

Tour 1

WILDSEELODERSEE

Die Tog-Aussichtswarte

Anfahrt	**Mit den Öffis:** Mit dem Zug bis Fieberbrunn, umsteigen in den Bus 8302 (Fahrtrichtung Hochfilzen-Saalfelden), aussteigen bei der Haltestelle Fieberbrunn Bergbahnen. **Mit dem Pkw:** Auf der A 12 Inntalautobahn bis zur Ausfahrt Wörgl Ost oder Kufstein Süd, weiter nach St. Johann und von dort nach Fieberbrunn. Die Auffahrt zu den Bergbahnen befindet sich am östlichen Ortsende.
Ausgangspunkt	Parkplatz Lärchfilzkogelbahn
Dauer	ca. 2–2,5 Stunden Aufstieg, ca. 1,5 Stunden Abstieg
Höhen	Bergstation Lärchfilzkogelbahn 1654 m, Wildalm 1579 m, Wildseeloderhaus 1854 m, Wildseeloder 2119 m; Höhenunterschied: 540 Hm
Einkehrmöglichkeit	Wildseeloderhaus, Wildalm(en), Gastronomie an der Talstation der Lärchfilzkogelbahn
Kurzbeschreibung	Der Wildseelodersee ist ein ungemein beliebtes Fotomotiv, der über ihm thronende Wildseeloder-Gipfel bietet eine traumhafte Aussicht in alle Himmelsrichtungen. Mit Bahnunterstützung eine mittelschwere Bergtour.
Beste Jahreszeit	Am besten orientiert man sich an der Sommer-Betriebszeit der Bahn: Ende Mai bis Ende Oktober.

Der Wildseelodersee ist mit Bahnhilfe leicht zu erreichen und der „dazugehörige“ Gipfel ist einfach die Aussichtswarte schlechthin: freie Sicht in alle Richtungen.

Doppelt gemütlich beginnt unsere Bergtour zum Wildseeloder: Zuerst nehmen wir die Dienste der Fieberbrunner Lärchfilzkogelbahn in Anspruch. Und oben, auf dem Lärchfilzkogel, angekommen, geht es erst einmal noch bergab! Der Weg ist anfänglich breit, ganz offensichtlich auch als Spazierweg für weniger bergaffine Menschen gedacht. Deren Ziel sind die Wildalmen, ein kleines Almdorf in einer Senke südlich des Lärchfilzkogels. Hier gibt es unter anderem eine Käserei. Doch die dort erzeugten Köstlichkeiten lassen uns (vorerst jedenfalls) kalt. Denn ab der Wildalm beginnt der etwa einstündige Aufstieg zum Wildseeloderhaus. Auch dieser Steig ist viel begangen und mit Steinmännchen und der einen oder anderen Bank gesäumt. Insgesamt also keine alpine Schwierigkeit.

Das Wildseeloderhaus liegt gut sichtbar in einer Senke zwischen Henne und Wildseeloder. Und in ebendieser Senke befindet sich auch der Wildseelodersee. Ob er nun „Wildsee“ oder „Wildseelodersee“ heißt, darüber scheiden sich die Geister. Auf der Homepage des Schutzhauses wird er als „Wildseelodersee“ bezeichnet. Und dort sollten sie es ja wissen. Doch wie auch immer: Es ist ein kleines, schnuckeliges Gewässer, ein Karsee beherrscht vom Wildseeloder. Als Loder wird im Tiroler Unterland ein gestandenes Mannsbild bezeichnet. Und mit einem solchen verband man wohl bei der Namensgebung den Berg westlich des Sees. Jedenfalls wandern wir nun am westlichen Ufer des Wildseelodersees entlang und steigen an dessen Ende in wenigen Serpentinen zu einem kleinen Sattel, dem Seenieder, auf. Hier eröffnet sich uns erstmals der Blick nach Süden zu den Tauern. Aber zum Panorama kommen wir später noch einmal.

Vom Sattel führt nun rechts ein Steig aufwärts, wir gehen den Kessel oberhalb des Sees nach Nordwesten retour. Das Gelände ist überwiegend leicht schottrig und von Latschen gesäumt. Trittsicher sollte man auf den letzten Metern auf dem Grat zum Gipfel des Wildseeloders sein. Und hier kommt wieder die Aus-

Links: Von der Henne hat man einen guten Blick auf den Wildseeloder.

sicht ins Spiel, die einfach großartig ist. Der Blick kann 360 Grad schweifen: nach Nordwesten zum Wilden Kaiser, nach Norden zu den Loferer Steinbergen, dann weiter nach Osten in Richtung Leoganger Steinberge und Hochkönig. Im Süden erstrecken sich die Hohen Tauern: In diesem Gipfelmeer den Großglockner zu finden, ist ein beliebtes Ratespiel unter allen, die so am Gipfel sitzen und stehen. Ist es der geradeaus? Oder doch der etwas weiter rechts hinten?

Doch schließlich lösen wir uns wieder vom Panorama. Nach wenigen Metern auf dem Aufstiegsweg zweigen wir nach Osten ab. Nun geht es nämlich ziemlich gerade hinunter zum Wildseeloderhaus. Nach einigen Metern auf dem grasigen Grat wandern wir durch das sogenannte Tor und dann am Fuß der Seewand entlang zurück zum See. Auch hier ist das Gelände wieder leicht schottrig. Auf der Terrasse des Wildseeloderhauses kann man den See dann noch einmal auf sich wirken lassen, ehe es auf dem Aufstiegsweg samt kleinem Gegenanstieg zurück zur Bergbahn geht.

Links und oben: Auf dem Wildseelodersee ist auch eine Bootsfahrt möglich.

Rechts:
Der Walchsee lockt nicht nur zum Baden.

Tour 2

WALCHSEE

Vom See zum See

Anfahrt	**Mit den Öffis:** Mit dem Zug bis Kufstein Bahnhof, dort umsteigen in den Bus 4030 und bis nach Kössen/Kranzach fahren. **Mit dem Pkw:** Auf der A 12 über die deutsche Grenze bis zur Ausfahrt Oberaudorf, weiter nach Sebi/Durchholzen zum Walchsee. Nach dem See bei der Ortstafel Kössen rechts zum Strandbad Ost abbiegen, ab hier ist es eine Einbahnstraße, die einen direkt zum gebührenpflichtigen Wanderparkplatz führt.
Ausgangspunkt	Wanderparkplatz in Kössen
Dauer	ca. 1,5 Stunden Aufstieg, ca. 1,5 Stunden Abstieg/Rückweg
Höhen	Walchsee 658 m, Lippenalm 955 m, Ebersberg 1164 m; Höhenunterschied: ca. 500 Hm
Einkehrmöglichkeit	Lippenalm, Südsee, Lokale in Walchsee bzw. Kössen
Kurzbeschreibung	Anfangs etwas steile, später aber sehr gemütliche Bergtour, bei der man fast immer den Walchsee im Blick hat
Beste Jahreszeit	Am besten hält man sich an die Sommer-Öffnungszeiten der Lippenalm: Mitte April bis Ende Oktober.

Eine leichte Wanderung führt – fast immer den Walchsee im Blick – auf den Ebersberg. Dort verzaubern einen die liebliche Almlandschaft und das Kaiser-Panorama.

In der Regel ist bei unseren Wanderungen ein See oder Wasserfall das Ziel. Ausnahmsweise ist es hier nun umgekehrt: Wir wählen den Walchsee als Ausgangspunkt und kehren zu diesem zurück. Der Start erfolgt am nordöstlichen Seeufer am Ortsbeginn von Kössen, von wo aus wir zuerst auf dem asphaltierten Spazierweg in Richtung Süden gehen. Wer mit dem Pkw kommt, fährt dieses Stückchen noch.

Ab dem großen Parkplatz wandern wir dann auf einem geschotterten Weg weiter, vorbei an Feuchtwiesen, bis wir neuerlich auf eine schmale Straße treffen. Hier geht es rechts zum See, wir zweigen aber links ab und wandern wenige Meter bis zu einem allein stehenden Bauernhof. Dort beginnt der Aufstieg zur Lippenalm, gleich einmal am Waldrand finden wir eine sehr einprägsame Markierung in einem aufgestellten schmalen Stein mit einem Loch – er war wohl einmal eine Art steinerner Zaunpfahl. Ab hier wird es für etwa eine halbe Stunde ziemlich steil, aber man sollte sich nicht beirren lassen, auch wenn Wegmarkierungen oft nur spärlich zu finden sind. Schließlich tritt man durch ein eisernes Drehkreuz auf freie, aber immer noch steile Weideflächen und trifft dann bald auf einen Forstweg. Während dieser ganzen Zeit schimmert stets der Walchsee verlockend durch die Bäume.

Auf dem breiten Wirtschaftsweg sind es nun noch zwei Kehren bis zur Lippenalm, auf der man neben diversen Schmankerln auch eine wunderbare Aussicht zum See und in Richtung Bayern genießen kann. Ab hier wird der Aufstieg wieder zum Steig, der ist allerdings viel begangen und einfach. Wir wandern nun in etwa 30 Minuten auf einen Sattel und erst hier verschwindet der See aus unserem Blickfeld. Nach Westen zu steigen wir nun

nur mehr ein paar Meter höher, ehe wir auf eine nahezu ebene Almfläche kommen. Nach Südwesten tut sich nun schon der Blick in Richtung Kaiser, hin zum Stripsenkopf, auf. Welcher von den kleinen Mugeln auf der Grasfläche nun tatsächlich der höchste und damit der Ebersberg ist, das ist schwer zu sagen. Auf einem der Hügel steht jedenfalls – aus Stöcken gebastelt – ein kleines Kreuz. Aber wer weiß, ob das größere Schneemengen oder einen ordentlichen Sturm aushält und nicht Jahr für Jahr verschwindet?

Für den Abstieg kehren wir über die bekannte Strecke zur Lippenalm zurück, nehmen danach aber nicht mehr den steilen Aufstiegsweg, sondern bleiben auf der Forststraße. Diese führt nun bis nach Oed, ans westliche Ende des Walchsees. Wer ohne Auto unterwegs ist, kann von hier nach Norden zum Ort Walchsee und zum Bus wandern. Wer wieder zum Ausgangspunkt der Tour zurück muss, der wendet sich nach rechts bzw. Osten, spaziert an alten, gemütlichen Bauernhäusern und modernen Wohnungen mit Seegrundstück vorbei, passiert den Campingplatz, auf dem es noch einmal eine Einkehrmöglichkeit mit dem passenden Namen Südsee gibt, und kommt so wieder an das Ostufer des Sees. Hier ist auch die Gelegenheit günstig, im Sommer am Badestrand einen schnellen Sprung ins Wasser zu machen. Es gibt mehrere öffentliche, allerdings kostenpflichtige Badestrände am See: Badewiese Süd, Seemühle, Seepromenade, Badestrand Ost (mit eigener Badestelle für Hunde).

Oben: Der Blick in Richtung Stripsenkopf und Wilder Kaiser

Tour

3

SCHLEIERWASSERFALL

Hinter den Wassertropfen

Anfahrt	**Mit den Öffis:** Mit der Bahn bis Wörgl, Weiterfahrt mit Bus 4060 bis Going, Haltestelle Stanglwirt. Alternativ mit dem Zug bis Kitzbühel und mit dem Bus 4006 nach Going, Haltestelle Stanglwirt. Die Anreise mit dem Bus verlängert die Gehzeit pro Richtung um ca. 45 Minuten. Es besteht aber im Sommer auch die Möglichkeit, zu einem günstigen Tarif das Ruftaxi Ellmau-Going zu benutzen, das einen bis zum Wanderstartplatz Hüttling bringt bzw. von dort abholt. **Mit dem Pkw:** Anreise über die A 12, Ausfahrt Wörgl Ost oder Kufstein Süd, Weiterfahrt bis Going. Beim Stanglwirt abbiegen nach Prama, bei der nächsten Straßengabelung dem Schild Badesee folgen. Bei allen weiteren Abzweigungen ist der Parkplatz Hüttling dann ausgewiesen.
Ausgangspunkt	Parkplatz Hüttling
Dauer	ca. 1,5 h Aufstieg, ca. 1 h Abstieg
Höhen	Parkplatz Hüttling 820 m, Schleierwasserfall 1157 m, Stiegenbachwasserfall 1236 m, Graspoint-Niederalm 981 m; Höhenunterschied: ca. 420 Hm
Einkehrmöglichkeit	Graspoint-Niederalm
Kurzbeschreibung	Eine einfache Rundtour, deren Höhepunkt das großartige Naturschauspiel Schleierwasserfall ist, die aber auch durch ihren Blick auf die mächtigen Südwände des Wilden Kaisers beeindruckt
Beste Jahreszeit	Mai bis Spätherbst. Im Frühjahr führen die Fälle natürlich mehr Wasser.

Der Schleierwasserfall im Wilden Kaiser macht seinem Namen alle Ehre. Sitzt man hinter ihm, kann man die Gegend durch ein fein gesponnenes Gewebe aus Wassertropfen betrachten. Und auch der benachbarte Stiegenbachfall hält, was er verspricht.

Die Tour startet beim kostenpflichtigen Wanderparkplatz Hüttling. Schon nach wenigen Metern auf der breiten Schotterstraße aufwärts zeigen sich einem zum ersten Mal die gewaltigen Südwände des Wilden Kaisers, der Traum oder auch Albtraum vieler Alpinistinnen und Alpinisten. Nach einer kurzen Strecke entlang des Baches geht es rechts über eine Brücke. Bald darauf gabelt sich der Weg neuerlich. Hier muss man die Entscheidung treffen, ob man auf dem breiten Forstweg oder auf einem Waldsteig in Richtung Schleierwasserfall wandern möchte. Der Schotterweg (818a) führt in einem weiten Bogen gemütlich rund um das Hüttlmoos, man kommt auch an einer Aussichtsplattform mit Hinweistafeln zum Moor vorbei. Der Waldweg (818) hingegen beginnt wenige Meter oberhalb des Forstweges an einem metallenen Kuhgatter. Er ist natürlich steiler, teils mit Treppen „entschärft". Kurz vor der Niederen Regalm – die man allerdings nicht direkt passiert – treffen sich beide Aufstiegsvarianten wieder.

Nun geht es für alle auf dem Forstweg höher, bis links der Waldweg zum Schleierwasserfall abzweigt. Hier folgt ein kurzes, etwas ausgesetztes Stück mit einer Seilversicherung. Insgesamt ist der Weg aber nicht schwierig. Schließlich steht man unterhalb einer überhängenden Felswand und sieht erstmals den Schleierwasserfall. Dabei beeindruckt vor al-

Links: Bei Wind wird das Wasser zum dünnen Schleier.

lem, dass das Wasser nicht über irgendwelche Steine rauscht, sondern 60 Meter im freien Fall zurücklegt. Je nach Windstärke bildet sich dabei ein feiner Sprühnebel, der tatsächlich wie ein dünner Schleier wirkt. Unter der überhängenden Wand gibt es auch jede Menge Sitzgelegenheiten, um das Naturschauspiel im Gegenlicht in aller Ausführlichkeit betrachten zu können. Im Hintergrund hat man dabei die Kitzbüheler Alpen.

Die überhängenden Wände sind ein beliebtes Klettergebiet, dementsprechend viele Expressschlingen hängen im Fels. Hier wurde auch Alpingeschichte geschrieben: Die 1996 von Alexander Huber erstbegangene Route „Open Air" ist vermutlich die erste im Schwierigkeitsgrad 11+, die durchstiegen wurde.

Ganz so schwierig ist unser Weiterweg zum Glück nicht: Es geht nun steil nach Westen aufwärts, der Felswand entlang. Hier ist auch tatsächlich das einzige schweißtreibende, weil nicht beschattete, Teilstück dieser Tour. Wir folgen dabei

den Wegweisern zur Ackerlhütte, auch wenn unser nächstes Ziel eigentlich der Stiegenbachwasserfall ist. Dieser befindet sich etwa 20 Minuten weiter am Ende des Felsriegels, an dem wir uns entlangbewegen. Er ist längst nicht so beeindruckend wie der Schleierwasserfall, fließt aber in mehreren Stufen über die Felsen. Und man hat neuerlich einen gewaltigen Ausblick auf die abweisenden Wände des „Koasas". Wer mag, kann von hier noch ca. 200 Höhenmeter bis zur Ackerlhütte aufsteigen. Wir entscheiden uns aber für den Weg nach unten zur Graspoint-Niederalm. Der führt wieder durch schattigen Wald, der Steig ist gut begangen, zuweilen sind auch Stufen gelegt. Erst unmittelbar bei der Alm kommen wir wieder auf eine Wiese.
Hier lohnt sich nun eine Einkehr mit einem herrlichen Ausblick in Richtung Kitzbühel und auf die Tauernkette dahinter. Sollte geschlossen sein, verdurstet man dennoch nicht: Im Brunnentrog liegen in der Regel gut geordnet Bier, Radler und Limo. Die Kasse zum Entrichten des Obolus steht daneben.
Ab der Alm geht es nun wieder auf einem Forstweg abwärts und bald kommen wir zur Abzweigung, an der wir uns beim Aufstieg für eine Variante hatten entscheiden müssen. Von dort sind es dann nur mehr wenige Minuten bis Hüttling.
Der erste Teil der Runde lässt sich übrigens auch gut per Bike & Hike machen. Der Forstweg ist in ausgezeichnetem Zustand und reicht bis ca. 15 Gehminuten unter den Schleierwasserfall.

Links: Im Gegenlicht scheint der Wasserfall fast nur ein Faden zu sein.

Oben: Der Stiegenbachfall (Bildmitte), dahinter die Kaiser-Wände

Tour 4

HINTERSTEINER SEE

Am Fuße des Wilden Kaisers

Anfahrt	**Mit den Öffis:** Mit der Bahn bis Kufstein. Dort umsteigen in den Regionalbus 4902, aussteigen bei der Haltestelle Söll-Steinerne Stiege. Die An-/Abreise mit dem Bus verlängert die genannte Gehzeit nur um 15 bis 20 Minuten. **Mit dem Pkw:** A 12, Ausfahrt Kufstein Süd, dann weiter auf der B 173 Eibergbundesstraße. Nach dem Zementwerk zweigt links eine Straße – Hinweisschild „Deponie" – zum Parkplatz Walleralm ab.
Ausgangspunkt	Parkplatz zur Walleralm an der Eibergbundesstraße
Dauer	ca. 2–2,5 Stunden Aufstieg, ca. 1,5 Stunden Abstieg
Höhen	Parkplatz ca. 680 m, Hintersteiner See 882 m, Walleralm 1172 m, Kreuzbühel 1201 m; Höhenunterschied: ca. 520 Hm
Einkehrmöglichkeit	Mehrere Gasthäuser am See, Stöfflhütte, Walleralm, Kafma Alm
Kurzbeschreibung	Anfangs über Treppen ein steiler, kurzer Aufstieg, danach aber eine einfache und herrliche Tour am Hintersteiner See entlang und zur Walleralm
Beste Jahreszeit	Anfang April bis Mitte November hat die Alm geöffnet (je nach Schneelage).

Am Hintersteiner See mit seinen Ausflugsgasthäusern scheint ein wenig die Zeit stehengeblieben zu sein. In seinem kristallklaren Wasser spiegeln sich die Zacken des Wilden Kaisers. Ideal für eine See-Bade-Alm-Wanderung.

Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der Walleralm-Parkplatz an der Eiberg-Bundesstraße. Nach einigen Metern auf dem breiten Forstweg verlassen wir diesen und folgen dem Hinweisschild zur Steinernen Stiege. Nach kurzer Zeit kommt hier auch der Weg von der Bushaltestelle an der Bundesstraße herauf, falls man mit den Öffis anreist.

Nun geht es am Druckrohr des 1904 errichteten Kraftwerks steil bergauf. Die Stufen sind keineswegs wie der Name vermuten lässt, nur aus Stein, sondern auch aus Holz und Alu. Auf diesem Stück ist Trittsicherheit erforderlich und man kann ganz schön ins Schwitzen geraten. Aber zum Glück währt die Plagerei nur kurz. Nach rund 20 Minuten erreicht man die ersten Wiesen und scheint in einer anderen, heileren Welt angekommen: Bauernhöfe, einige alte Obstbäume, Ruhe. Vom Hagenhof wandern wir über eine Wiese zur Jausenstation Maier und sehen von der leichten Anhöhe zum ersten Mal den Hintersteiner See vor uns liegen. Wir nehmen nun aber nicht die Straße direkt hinunter zum See, sondern halten uns rechts und gelangen so auf den Seeweg am südlichen Ufer. So wandern wir, die stolzen Gipfel des Wilden Kaisers im Blick, meist gut beschattet am See entlang.

Wem allerdings der Sinn nach einem Bad steht, der/die nimmt besser den Weg über die Straße auf der Nordseite, denn dort liegt das Freibad.

Links: Blick zur Jausenstation Goingstätt

Wie auch immer, die Wege treffen beim Seestüberl zusammen. Dort entscheiden wir uns für den Steig 45a zur Walleralm. Dieser führt angenehm durch den Wald und mündet erst kurz unterhalb des Almendorfes in einen breiten Schotterweg. Auf dem kann man – gelenkschonend – bleiben oder noch einmal eine Abkürzung nehmen, ehe man bei den Almen angelangt. Während die Kafma Alm und die Walleralm „echt" sind, handelt es sich bei der Stöfflhütte um eine auf alt getrimmte Gastronomie. Welche Art von Einkehr man bevorzugt, muss jede/r für sich entscheiden.

Wir wandern jedenfalls zur Walleralm, die in dem kleinen Almdorf am höchsten liegt. Von dort sind es dann nur mehr wenige Meter bis zum Kreuzbühel. Der kleine Abstecher lohnt sich. Nicht nur weil man noch billig einen Gipfel „abstauben" kann, sondern weil man einen grandiosen Blick in Richtung Inntal und auf den Kamm vom Pendling hat. Oder auch nach Westen, gegen Wörgl und weiter.

Zum Abstieg nehmen wir nun die breite Schotterstraße, gehen aber nicht mehr zurück bis zum Hintersteiner See, sondern zweigen davor schon rechts ab in Richtung Walleralm-Parkplatz. Der Weg ist breit, einfach und schattig, man kommt rasch voran. Schließlich gelangen wir wieder zum Auto. Wer mit dem Bus gekommen ist, muss noch einmal dem Wegweiser zur Steinernen Stiege folgen, um wieder zu dem Steig zu gelangen, der zur Bushaltestelle an der Eiberg-Bundesstraße führt.

Oben: Hintersteiner See im Herbstlicht

Rechts: Die Grießbachklamm ist beliebt bei Jung und Alt.

Tour 5

GRIESSBACHKLAMM

Eine richtige Familienschlucht

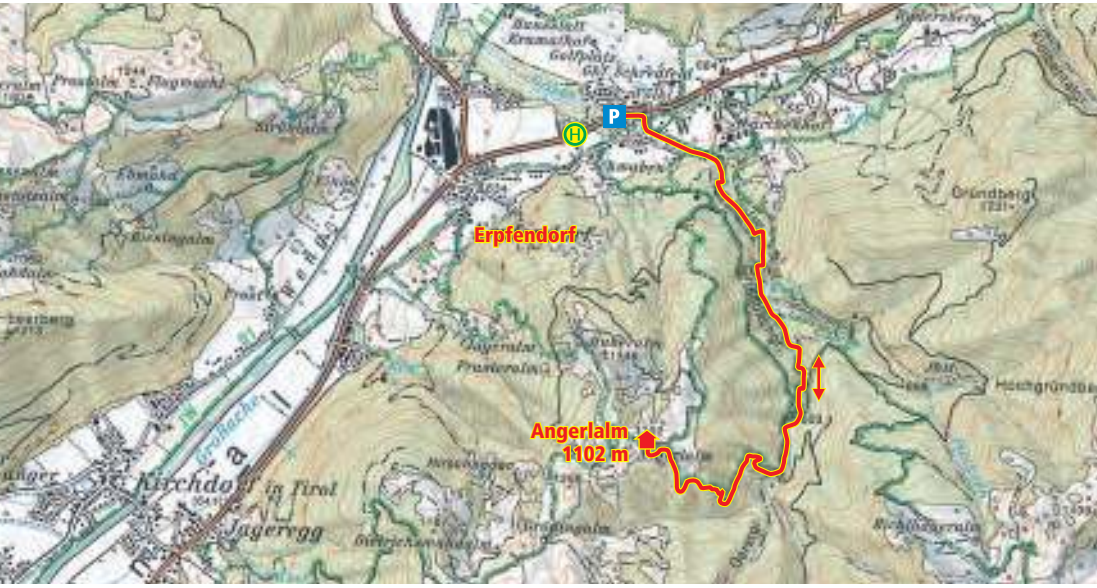
Anfahrt	**Mit den Öffis:** Mit der Bahn nach St. Johann in Tirol, von dort mit dem Regionalbus 4012 bis zur Haltestelle Grießbachklamm. **Mit dem Pkw:** Auf der A 12 bis Wörgl Ost, dann weiter über St. Johann nach Erpfendorf. Gut ausgeschilderter kostenpflichtiger Parkplatz auf der rechten Straßenseite. Achtung, es gibt dort noch ein paar kleinere Parkplätze, die ebenfalls kostenpflichtig sind, auch wenn nicht eigens darauf hingewiesen wird. Tickets gibt es beim Hauptparkplatz.
Ausgangspunkt	Parkplatz an der Bundesstraße in Erpfendorf
Dauer	Kleine Grießbachrunde ca. 1,25 h, Große Grießbachrunde ca. 2,5 h, Grießbachklamm-Almenrunde ca. 4,5 h
Höhen	Kl. Grießbachrunde: ca. 100 Hm, Gr. Grießbachrunde: ca. 250 Hm Almenrunde: ca. 550 Hm
Einkehrmöglichkeit	Hotel Lärchenhof, bei der Almenrunde Angerlalm, Huberalm
Kurzbeschreibung	Je nach Strecke ein längerer Spaziergang oder eine ausführliche Wanderung. Die Klamm selbst ist ideal für die ganze Familie.
Beste Jahreszeit	Frühjahr bis Spätherbst, Vorsicht auf den Holzstegen bei Nässe!

Die Grießbachklamm ist – auch wenn es nach einem Klischee klingt – ideal für Groß und Klein: Sie bietet Spiel- und Badegelegenheiten ebenso wie die Möglichkeit zu einer ausgiebigen Wanderung.

Unsere Wanderung beginnt, egal ob wir mit dem Auto oder dem Bus ankommen, an der Loferer Bundesstraße in Erpfendorf. Der Bereich, wo der Grießbach unter der Straße durchfließt, wurde 2022 neugestaltet und hochwassersicher gemacht. Wir starten unsere Tour von hier aus auf einem breiten Schotterweg, der am Bach entlang zum Beginn der Klamm führt. Dort steht eine große Informationstafel, auf der man sich über die Varianten, aber auch allfällige Gefahren informieren kann. Denn eines ist an dieser Klamm auffällig: Geländer gibt es auf den Stegen nur hangseitig, zum Wasser bzw. zur Schlucht hin gibt es keine Sicherung. Dafür sind alle aber auch sehr breit angelegt.

Aber wandern wir nun endlich los. Gleich am Anfang quert man eine erste Hängebrücke, die schon ganz schön schaukelt. Danach beginnen die ersten hölzernen Stege entlang des Wassers, das klar und munter unter einem dahinplätschert. Es ist längst nicht so wuchtig und teilweise auch furchteinflößend wie in anderen Klammen, sondern äußerst friedlich. Darum spielen auch an vielen flachen Stellen Kinder im Wasser, bauen Staudämme, lassen Boote schwimmen. Nach einer zweiten Hängebrücke zweigt die „Kleine Grießbachrunde" dann ab und führt auf einem anderen Weg wieder an den Ausgangspunkt zurück.

Entscheidet man sich für die „Große Grießbachrunde", geht man nach der Hängebrücke weiter in die Schlucht hinein und gelangt zu mehreren, immer größer werdenden Wasserfällen. Die werden zwar durch Wehranlagen verursacht, aber schön sind sie allemal. Nach dem letzten, größten Fall kommt man zu



einem langgezogenen Bereich mit Weiden und vielen Schotterbänken, die zum Picknick einladen. Hier gibt es auch eine Kneippanlage, gekennzeichnet durch einen großen, hölzernen Fuß. Je weiter man in die Grießbachklamm vordringt, desto ursprünglicher und ruhiger wird es. Weiter geht es nun durch das enger werdende Tal bis zu einer Brücke. Hier ist der Ausstieg für die große Runde, die ebenfalls auf einem anderen Weg zurückführt. Wie überhaupt die Klamm als „Einbahn" gedacht ist, was in der Hochsaison angesichts des Andranges durchaus sinnvoll ist.

Oben: Auf der Hängebrücke schaukelt's ordentlich.

Der Almweg verläuft nun ein Stück auf einer Schotterstraße, ehe es auf dem sogenannten Jägersteig im Wald aufwärts geht. Zum Glück ist die steile, mit zahllosen Wurzeln durchzogene Passage relativ kurz, ehe der Steig dann in weiten Serpentinen hinauf in die Almregion führt. Dort mündet der schmale Steig auch wieder in breite Wirtschaftswege. Nach wenigen Minuten erreichen wir auf einem solchen nun die Angerlalm. Wer einen noch besseren Ausblick genießen will, steigt hinter der Alm noch aufs Angerlkreuz. Aber man kann natürlich auch einfach weitergehen zum Moorteich, dort dann rechts weg zur Huberalm, weiter zur Jägeralm und zurück nach Erpfendorf. Das ist zwar eine recht weite, aber ungemein abwechslungsreiche Runde.

Tour 6

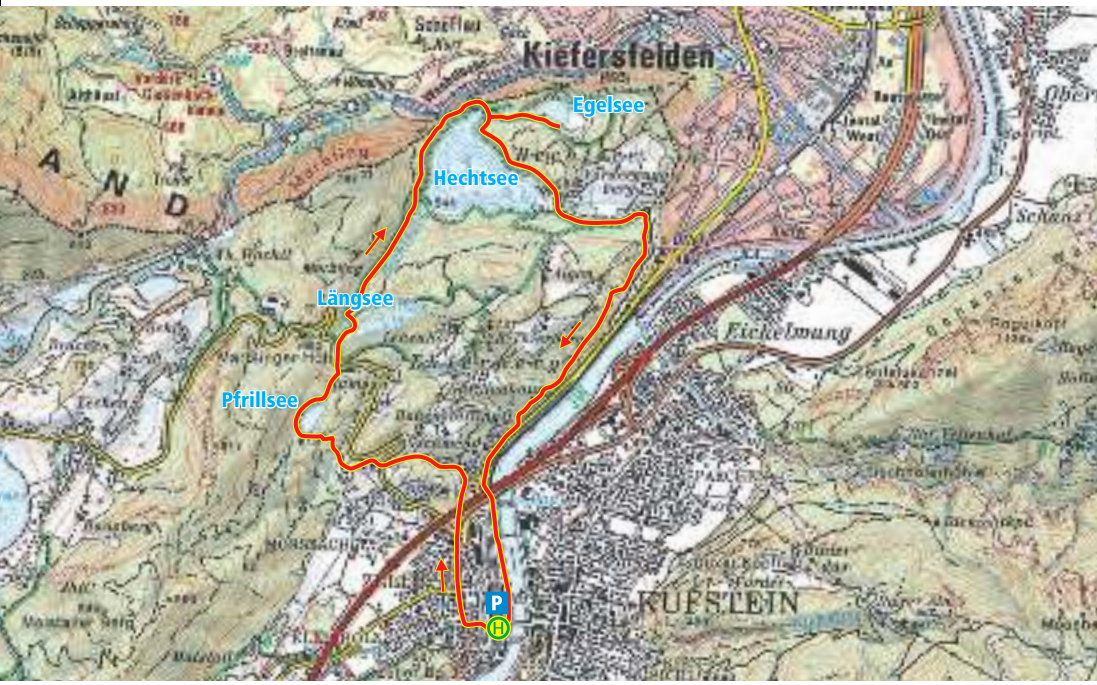
4-SEEN-RUNDE BEI KUFSTEIN

Abwechslungsreiches Quartett

Anfahrt	**Mit den Öffis:** Am besten mit der Bahn bis Kufstein. Die Tour beginnt direkt am Bahnhof. **Mit dem Pkw:** Allenfalls mit dem Auto im Kufsteiner Ortsteil Zell parken, was allerdings schwierig ist.
Ausgangspunkt	Bahnhof Kufstein
Dauer	ca. 3,5–4 Stunden
Höhen	Kufstein 495 m, Pfrillsee 612 m, Hechtsee 554 m; Höhenunterschied: ca. 120 Hm
Einkehrmöglichkeit	Seerestaurant am Hechtsee
Kurzbeschreibung	Leichte Runde, auf der man auch immer wieder ein Stück gut auslassen/ abkürzen kann
Beste Jahreszeit	Abgesehen vom Sprung ins Wasser ist die Wanderung ganzjährig schön und möglich.

Vier Seen auf einen Streich, von denen einer auch für einen Sprung ins Wasser genutzt werden kann: Pfrillsee, Längsee, Hechtsee, Egelsee.
Die Vier-Seen-Runde bei Kufstein lässt sich wunderbar mit der Bahn machen, Parken ist ohnehin ein Problem. Beginnen wir also unsere Runde am Bahnhof: Wir nehmen vom Bahnsteig die Überführung in den Kufsteiner Ortsteil Zell, nach einem kleinen Stück auf einem Steig biegen wir rechts ab, gelangen auf die Herzog-Stefan-Straße, gehen an der Kirche vorbei und landen schließlich bei der Hauptstraße. Auf dieser weiter bis zum großen Kreisverkehr, wo die Straßen nach Thiersee und Kiefersfelden abgehen. Wir folgen noch ein paar Meter der nach Kiefersfelden, queren sie dann und gehen den Thierbergweg unter der Autobahnbrücke aufwärts. Schon nach wenigen Metern befinden wir uns in der netten, kleinen Siedlung Gschwend und lassen den Straßenlärm hinter uns. Hier finden wir auch schon zahlreiche Tafeln, die uns zu unserem Ziel weisen.
Wir werden die Vier-Seen-Runde im Uhrzeigersinn gehen, wenden uns also zuerst in Richtung Pfrillsee. Durch ein kleines, kurzes Tal gelangen wir zur Thierseer Landesstraße und queren diese. Gleich auf der anderen Seite geht es weiter, über eine Wiese, vorbei an Bauernhöfen und schönen Einfamilienhäusern. Wir folgen also immer den Hinweisschildern „Pfrillsee“ bzw. „Klettergarten“. Schließlich zweigt vom breiten Schotterweg rechts ein Steig ab und nach wenigen

Links: Der Hechtsee mit dem Wilden Kaiser im Hintergrund



Kehren und Minuten sind wir am Pfrillsee. Er liegt idyllisch mitten im dichten Wald, nur nach Süden beim Abfluss hat man etwas Aussicht. Baden ist ausdrücklich gestattet.
Weil wir aber noch drei Seen vor uns haben, marschieren wir am nordwestlichen Seeufer weiter in Richtung Längsee. Wir passieren ein Feuchtbiotop und steigen dann ein paar Meter hinauf, bis wir neuerlich an die Thierseer Straße gelangen. Die queren wir, folgen dem breiten Weg und sind nach zehn Minuten am Längsee. Dieser liegt ebenfalls im Wald und ist etwas schwer zugänglich. Leicht geht

es nur an dem kleinen Stück, wo der Weg am See entlangläuft. Am Ufer herumzusteigen haben wir uns gespart. Nicht zuletzt, weil da ein Schild vor Schlangen warnt.
Nun führt der breite Weg an einem Bächlein entlang in etwa 15 Minuten hinunter zum größten der Seen, dem Hechtsee. Dass der beliebt ist, merkt man schon daran, dass man auf diesem Teil der Wegstrecke deutlich mehr Menschen begegnen wird. Schon nach kurzer Zeit sind wir am Seeufer angekommen und halten uns links. Je länger wir nach Osten wandern, umso schöner wird die Aussicht übers Wasser nach Süden zu den schroffen Felsen des Wilden Kaisers. Schließlich gelangen wir zu einer kleinen Brücke, bei der es furchtbar nach Schwefel stinkt. Das liegt daran, dass hier das sauerstoffarme Tiefenwasser des Sees abgelassen wird. Ohne diese Maßnahme würde der See kippen, weil der Zufluss durch den Hechtbach und die Wasserdurchmischung zu gering sind. Doch so ist das Wasser wunderbar sauber.
Wegen seiner Tiefe von rund 50 Metern und der Sauerstoffarmut dort unten ist der See aber auch für Forscher interessant. So haben Mitarbeiter des Bohrkernlabors der Universität Innsbruck in den letzten Jahren Sedimentproben vom Grund des Sees genommen und Spuren eines großen Erdbebens um die Mitte des 18. Jahrhunderts finden können. Aber lassen wir die Vergangenheit sein und wandern wir über die Brücke am Hechtsee. Gleich danach kommen wir zu einer kleinen Wiese, über die vorerst kein merklicher Weg führt. Dennoch lenken wir dorthin unsere Schritte und entdecken dann doch eine Schotterstraße, die uns zu unserem vierten Ziel, dem Egelsee, führt. Dieser steht unter Natur-

schutz, es ist daher nicht gestattet, in seinem Uferbereich herumzusteigen. Am besten überblickt man das kleine Gewässer neben einer kleinen privaten Hütte, wenn man den Weg am rechten (eher südlichen) Ufer nimmt.

Dann drehen wir um, wandern zurück zum Hechtsee und halten uns, dort wieder angekommen, links. Weil es jetzt wirklich Zeit für eine Pause/Jause wird, kommt das Strandbad samt Restaurant am südöstlichen Ende des Sees wie gerufen. Hier ist auch der ideale Ort, die Wanderung mit einem Sprung ins Wasser und einem kleinen Nickerchen auf der Liegewiese zu verknüpfen.

Für den Rückweg gehen wir über den großen Parkplatz zur Straße, die von Kufstein heraufkommt. Westlich von dieser verläuft parallel der Fußweg, den wir nun nehmen. Er mündet nach einiger Zeit kurz in die oben erwähnte Straße, es zweigt aber rasch wieder ein breiter Forstweg ab. Dem folgen wir nun hoch über dem Inn und leider auch – es ist nicht zu überhören – der Autobahn. Die Aussicht auf die Festung wird immer besser, je näher wir kommen. Fast unmerklich verlieren wir irgendwann doch an Höhe und kommen an die Bundesstraße nach Kiefersfelden. Dieser geht es nun 200 Meter entlang – keine Angst, es gibt einen Gehsteig, ehe wir sie queren. Unsere letzte Etappe führt uns an der Innpromenade entlang in etwa 10 Minuten zurück ins Zentrum von Kufstein und zum Bahnhof.

Links: Der Pfrillsee (oben)
Am Hechtsee wachsen herrliche Seerosen (unten).

Oben: Der kleine Egelsee steht unter Naturschutz.

Was wäre (Nord-)Tirol ohne seine malerischen Bade- und stillen Bergseen, ohne die spektakulären Wasserfälle und abenteuerlichen Schluchten und Klammen? Einige Ziele liegen nah und laden vor allem im Sommer dazu ein, unkompliziert besucht zu werden. Andere befinden sich weit oben in den Bergen, versteckt zwischen den Gipfeln, und es erfordert etwas mehr Zeit, sie zu entdecken.

Egal, wofür Sie sich entscheiden, mit diesem Buch halten Sie einen treuen Begleiter in ihren Händen, für den Besuch eines Badesees, in den Sie immer schon einmal springen wollten, die sommerliche Familienwanderung durch eine kühle Klamm oder die Tour zum stillen Kleinod im Hochgebirge, an dessen Ufern noch Einsamkeit und Stille herrscht.

ISBN 978-3-7022-4107-0
9 783702 241070
www.tyrolia-verlag.at